

Heinrich Kusch, zum Siebziger...

Ingrid Kusch, Ralf Benischke



Foto: Ingrid Kusch

Dies kann nur ein Auszug seines bisherigen, vielseitig schaffenden und wirkenden Lebens sein: Am 4. Mai 1948, nach Kriegsende in Graz geboren, entwickelte Heinrich, meist „Heinz“ gerufen, seit der frühen Jugend ein besonderes Interesse an Höhlen und Unterirdischem. War doch der Schloßberg mitten in der Stadt Graz mit seinen kleinen Naturhöhlen und den aus dem letzten Krieg stammenden kilometerlangen Stollen und Schutzzräumen der unmittelbare Abenteuer-Spielplatz neben seinem Wohnort an der Mur. Als bald trieb ihn die Neugierde gemeinsam mit seinem damaligen Freund Erich Kees (†) auf Höhlensuche in die nähere Umgebung, in das verkarstete, höhlenreiche mittlere Murtal. Ein gefährvolles, abenteuerliches Schlüsselerlebnis mit 8 Jahren in der Großen Badlhöhle bei Peggau war schließlich ausschlaggebend für seinen weiteren Forscherlebensweg. Etwas später brachte ihn der Rat seines damaligen Hauptschullehrers Stark zum Landesverein für Höhlenkunde in der Steiermark in Graz. Seine Begeisterung an der Höhlenforschung und deren Dokumentation unterstützte seine Mutter mit dem Kauf seiner ersten Fotokamera.

Dem Landesverein konnte er - weil noch zu jung - erst nach langer, lehrreicher Probezeit offiziell 1961 im beginnenden 14. Lebensjahr beitreten.

Heinrich Kusch wirkte in den Folgejahren intensiv am Wiederaufbau des u.a. von Dipl.-Ing. Hermann Bock und Johann Gangl über die Kriegsjahre herübergeretteten Archivs des alten Landesvereins mit. Gemeinsam mit Mag. Volker Weißensteiner wurden aufgrund der in Österreich neu entwickelten Katasterrichtlinien die noch vorhandenen Dokumente eingesammelt, geordnet, Pläne, Skizzen und Berichte überprüft, und viele Höhlen neu verortet und vermessen. Durch die systematische Aufarbeitung einzelner Karstgebiete, vorwiegend südlich der Enns und im Grazer Bergland, konnten damals auch viele Neuentdeckungen und Vermessungen gemacht werden. Er untersuchte in dieser Zeit gemeinsam mit vielen Kollegen in der Steiermark hunderte Höhlen. Aber auch die auswärtigen steirischen Sektionen des Landesvereins wurden betreut. Am 23. Juni 1969 legte er dann die Höhlenführerprüfung in Obertraun ab.

Neugierig und angeregt durch die heimischen Erfolge nahmen damals, 1970, eine Gruppe junger Mitglieder des Landesvereins für Höhlenkunde in der Steiermark, darunter auch Heinrich, an der international ausgeschriebenen Expedition zur Erforschung der „Ojo Guareña“ in Nordspanien als österreichische Vertreter teil. Als eingespielte Gruppe erarbeiteten und lieferten die steirischen Teilnehmer im Vergleich mit den anderen internationalen Forschergruppen die besten Teilvermessungsergebnisse der Großexpedition in das riesige damals noch weitgehend unerforschte Höhlensystem.

Da Heinz in den Nachkriegsjahren vorerst ein universitäres Studium versagt blieb, absolvierte er nach der Pflichtschule eine handwerkliche Ausbildung in der Metallverarbeitung. Als Berufsmusiker spielte und sang er bei verschiedenen Bands bis 1971, zuletzt bei der in Österreich damals weit bekannten Rock-Band „Hide & Seek“. Nach weiterer Fortbildung zum Programmierer war er in kaufmännischen Berufen als Versicherungs- und jahrelang als Bankkaufmann tätig, wo er 1971 auch seine spätere Frau Ingrid (geb. Staber) kennenlernte. In der Folge gelang es ihm schließlich an der Karl-Franzens-Universität Graz das Studium mit dem Hauptfach Alte Geschichte und Altertumskunde mit der Fächerkombination Ur- und Frühgeschichte, Klassische Archäologie und Altorientalistik zu absolvieren, das er jeweils mit Auszeichnung mit Sponsion als Magister phil. 1992 und mit Promotion als Doktor phil. im Jahre 1994 abschloss. Seine beiden Abschlussarbeiten waren „Vom Zufluchtsort zur Kultstätte“ als Diplomarbeit (als Wissenschaftliches Beiheft Nr. 46 zur Zeitschrift „Die Höhle“ im Jahre 1993 erschienen) und als Dissertation „Zur kulturgeschichtlichen Bedeutung der Höhlenfundplätze entlang des mittleren Murtales (Steiermark)“ (herausgegeben im Jahre 1996 in den Altertumskundlichen Studien Nr. 2 im Peter Lang-Verlag, Frankfurt am Main/New York). Anschließend war er zwei Jahrzehnte lang Lehrbeauftragter am Institut für Alte Geschichte und Altertumskunde ohne den Höhlenaspekt bei seinen Vorlesungen je außer Acht zu lassen. Er organisierte, leitete und begleitete fachlich mehrere archäologische und paläontologische Höhlengrabungen in der Steiermark ebenso wie er auch viele speläologische Neuforschungen und Studienreisen im In- und Ausland unternahm.

Von Anfang an interessierten ihn die archäologisch-speläologisch unerforschten Gebiete im südlichen Europa sowie im Nahen Osten und ganz besonders in Asien, und er wandte sich sehr früh deren Erforschung zu. Angeregt durch alte Berichte aus der Kolonialzeit über einzelne Kulthöhlen in kaum dokumentierten Höhlengebieten im südostasiatischen Raum führte er ab 1973 und in den Folgejahren gemeinsam mit seiner Frau Ingrid viele kulturarchäologisch geprägte und höhlenkundliche Expeditionen, Forschungs- und Studienreisen in weiten Teilen Asiens, angefangen von Vorderasien über Südasien bis nach Hinterindien, China, Südkorea und Indonesien durch. Einer der Höhepunkte bei den speläologischen Untersuchungen war wohl ein Treffen mit Hubert Trimmel und seiner Frau Erika auf der Insel Bali in Indonesien. Die Ergebnisse dieser jahrelangen Feldforschungen hat er auch in rund 50 Fachberichten und Beiträgen, u. a. auch in der Fachzeitschrift „Die Höhle“ unter „Höhlengebiete Südostasiens I bis XVI“ publiziert. Ebenso konnte er auch als Co-Autor zur „Speleological Bibliography of South Asia“, erschienen in Kathmandu, einen umfassenden Beitrag leisten.

Die Auslandsforschungen brachten ihn in den siebziger Jahren erstmalig in Kontakt mit der Internationalen Gesellschaft für Vergleichende Felsbildforschung (GEFEBI) mit Sitz in Graz, als dessen Mitglied er auch gemeinsame Expeditionen in Indien unternahm. Auch jahrelanges Engagement und Mitgliedschaften z.B. beim Institutum Canarium, Hallein, beim Arbeitskreis für Höhle, Religion und Psyche, München, oder beim Arbeitskreis für Erdstallforschung in Roding, sowie die Teilnahme an diversen nationalen und internationalen Speläologie- und Archäologie-Kongressen in Europa sind nur Beispiele seiner umfangreichen Aktivitäten. Seit 2004 ist er auch Mitglied im Editorial Board der Zeitschrift „Die Höhle“.

Seine Leidenschaft für die Höhlenfotografie wurde bei der Teilnahme des I. Internationalen Fotowettbewerbes der Höhlenforscher von Österreich anlässlich der Jahrestagung Österreichischer Höhlenforscher in Wörgl, 1977, mit der silbernen Medaille anerkannt.



Ingrid und Heinrich Kusch im Eingang zum Moosschacht. Foto: B. Wielander

Aber auch in der heimischen und europäischen Höhlenforschung blieb Heinz weiter aktiv und führte u.a. fortwährend Neuforschungen in und um die Lurgrotte Semriach im Tannebenstock durch, was wiederum zur Erschließung vieler kleiner und mittlerer Höhlen wie beispielsweise dem Moosschacht und zu einer neuen Großhöhle, dem Blasloch, beitrug. In dem Zusammenhang bemühte er sich auch erweiterte Forschungsprogramme betreffend Sinterdatierungen und U-Th-Datierungen der Universität Innsbruck unter der Leitung von Christoph Spötl in die Steiermark zu holen, wobei die Datierungsergebnisse des Sinterplattenabbaues in der Lurgrotte Semriach aus archäologischer Sicht zu einer kleinen Sensation führten.

Es ist ihm immer ein Anliegen, das sehr alte Thema „Höhle-Mensch-Beziehung“ in Öffentlichkeitsarbeiten mit Vorträgen, Zeitungsartikeln, Exkursionen und in der Erwachsenenbildung (WIFI und Urania) zu verbreiten, was sich auch in zwei Sachbildbänden „Höhlen der Steiermark“ aus dem Jahr 1998 und „Kulthöhlen in Europa“ vom Jahr 2001 samt einer CD-Rom (2002) niederschlug.

Durch seine Anregung und die aktive Mitwirkung bei den Höhlensäuberungs-Aktionen in der Lurgrotte Semriach und im Grazer Umland unterstützt er seit vielen Jahren die Fachabteilung 19D, Abfall- und Stoffflusswirtschaft der Steiermärkischen Landesregierung auch mit Publikationen und dem Informationsblatt „Höhle und Abfall“.

Die vielen eindrucksvollen Begegnungen mit alten, künstlich geschaffenen, unterirdischen Anlagen und adaptierten Naturhöhlen auf der ganzen Welt machten ihn auf das fehlende Wissen über solche Objekte in der Heimat Steiermark aufmerksam und er begann, von seiner Frau begleitet, dem Phänomen der „Erdställe“ bzw. künstlichen unterirdischen Anlagen nachzuforschen. Dabei konnten seit 1992, ausgehend von einem offiziellen Stand von nur sieben erfassten, bis heute über 794 künstliche unterirdische Objekte (inkl. Bergbau) in der Ost-Steiermark neu- bzw. wiederentdeckt werden. In diesem Zusammenhang fielen ihm ebenso in diesem Gebiet die sehr präsenten megalithischen Monumente in Form von Lochsteinen und Menhiren (bisher insgesamt rd. 550) oder Steinsetzungen und -kammern auf, die bisher keine Beachtung fanden. Seine Aufgabe sah und sieht er darin, diese Vorkommen zu erfassen und archäologisch, wissenschaftlich auch interdisziplinär mit neuen Methoden und Gesichtspunkten zu untersuchen und zu dokumentieren. In der Folge wurden einzelne Objekte mit Hilfe der Grundbesitzer und von freiwilligen interessierten Helfern gesichert und deren Zugänge für eine Befahrung ausgebaut.

Aus diesen Forschungsarbeiten der letzten Jahre, die sich im engeren und weiteren Gebiet um Voralpe in der Steiermark konzentrierten, entsprangen neben Fachpublikationen und Öffentlichkeitsarbeiten (Interviews, Vorträge etc.) ebenso zwei Sachbildbände „Tore zur Unterwelt“ im Jahr 2009 und „Versiegelte Unterwelt“ im Jahr 2014, die beide überraschend zu Bestsellern wurden. Zum ersten Thema wurde auch noch zusätzlich eine DVD mit demselben Titel und je eine Dokumentation von Servus-TV und Italia1 sowie viele Fernsehberichte produziert.

Das steigende Interesse an den unterirdischen Objekten im In- und Ausland hatte zur Folge, dass Heinz sich veranlasst sah, die Marktgemeinde Voralpe anzuregen, einen eigenen Tourismusverein dafür zu gründen. Dies erfolgte im Jahre 2011 unter dem Namen „Sub-Terra-Voralpe“. Mitglieder des von Heinz fachlich beratenden Vereines führen seit damals interessierte Besucher in ausgewählte unterirdische Objekte der Region, und als Ergebnis seiner Bemühungen wurde auch ein kleines themenbezogenes Museum im Waldl-Turm des Stiftes Voralpe eingerichtet.

Durch sein Bestreben, alles möglichst perfekt auch in Bild festzuhalten, gelang ihm bis heute so manch einmaliges Fotodokument.

Der im Herbst heurigen Jahres erscheinende Sachbildband mit dem Titel „Asiens Unterwelt“ wird auszugsweise seine 35-jährige Forschungstätigkeit mit seiner Frau in diesem Erdteil dokumentieren.

Was ihn besonders auszeichnet ist, dass er mit Ausdauer – trotz vieler Widrigkeiten – nie das Ziel der Forschung, also den Gewinn neuer Erkenntnisse, aus den Augen verliert. Die Ergebnisse seiner bisherigen unermüdlichen Feldforschungen wurde in rund 170 Publikationen veröffentlicht.

Publikationsliste (Auszug):

Seine erste Publikation

- KUSCH, Heinrich (1967): Tauchversuche im Schmelzbachursprung der Lurhöhle (Steiermark).- Die Höhle, 18 (4), 108-110.

Beginn des anthropospeläologischen Interesses in Publikationen

- KUSCH, Heinrich (1972): Die Höhlen im Kugelstein bei Peggau.- Die Höhle, 23 (4), 145-157.
- KUSCH, Heinrich (1973): Die Fresken und Höhlen von Sigiriya (Ceylon).- Die Höhle, 24 (3), 135-145.
- KUSCH, Heinrich (1972): Neuentdeckung in der Bärenhöhle bei Mixnitz, Stmk.- Mitt. Landesver. Höhlenkde. Stmk., 1 (2), 34-35.

Studium an der Karl-Franzens-Universität Graz mit Diplomarbeit u. Dissertation und den entsprechenden Veröffentlichungen

- KUSCH, Heinrich (1992): Die kulturhistorische Bedeutung der Höhle.- Unveröff. Dipl.-Arb. Univ. Graz, 107 S., Graz.
- KUSCH, Heinrich (1993): Vom Zufluchtsort zur Kultstätte.- Wiss. Beih. z. Zeitschr. „Die Höhle“, 46, 156 S., Wien (Verb. Österr. Höhlenforscher).
- KUSCH, Heinrich (1994): Zur kulturgeschichtlichen Bedeutung der Höhlenfundplätze entlang des mittleren Murtales (Steiermark).- Unpubl. Diss. Univ. Graz, 240 S., Graz.
- KUSCH, Heinrich (1996): Zur kulturgeschichtlichen Bedeutung der Höhlenfundplätze entlang des mittleren Murtales (Steiermark).- Grazer altertumskundliche Studien, 2, 307 S., Frankfurt am Main-Wien (Lang), ISBN 3631494793.

ANTRÄGE AN DIE GENERALVERSAMMLUNG 2018

Fristgerecht wurden folgende Anträge an die VÖH-Generalversammlung 2018 eingebracht:

Antrag auf Mitgliedschaft als Schauhöhle: Drachenhöhle (2839/1)

Die Drachenhöhle stellt den Antrag, dem VÖH als Schauhöhle beizutreten. Als Trägerorganisation dient der Tourismusverein „Pernegg – Mixnitz – Bärenschützklamm“, Ansprechpartner ist Jürgen Rollant (juergen@rollant.com). Bereits seit einigen Jahren werden regelmäßig Führungen in die Drachenhöhle durchgeführt, wobei in den vergangenen Jahren durchschnittlich 200-300 Besucher pro Jahr durch die Höhle geführt wurden. Aus ökologischen Gründen sind die Führungszeiten auf 11 Termine im Jahr begrenzt.

Antrag auf Mitgliedschaft als Schauhöhle: Prax-Eishöhle (1323/1)

Basisdaten

Durchgangshöhle, Gestein: Dachsteinkalk, Lage: Loferer Steinberge, Prax-Schwarzwand, Sh 1600 m, GL 1103 m
Zustieg: von Maria Kirchentäl über den Schärdinger Steig 2,5 Stunden, Höhlenführung: 2,5 Stunden, Gesamtdauer: 7 Stunden, Führungen von Mitte April – Oktober, Helme mit LED-Lampen und Overalls werden beige stellt.
Führungen nach Voranmeldung (Kinder ab 8 Jahren). Ansprechpartnerin: Karoline Meiberger-Glitzner, staatlich geprüfte Karst- und Höhlenführerin, zertifizierte Waldpädagogin: +43 650 2202749

Zustieg

Von Maria Kirchentäl kommend folgt man dem Schärdinger Steig (rd. 800 Hm) bis zu einem durch einen Holztrog gefassten Quellaustritt. Nach zehn Gehminuten durch lichten Lärchenwald verlässt man unter einer markanten Hangstufe den Steig. Dabei quert man oberhalb der Waldgrenze gegen Westen eine Wiese mit Almrausch zum sichtbaren Osteingang der Höhle. Der Aufstieg dauert insgesamt ca. 2,5 Stunden.

Raumbeschreibung

Der *Osteingang* wird durch eine etwa 10 Meter breite und 2 Meter hohe Naturbrücke gebildet, die in eine atriumartige Vorhalle führt. Eine kurze, stark bewetterte Engstelle verbindet sie mit dem gegen Nordwesten ansteigenden *Großen Tunnel*. Dieser mündet nach 50 Metern in einen 20 Meter hohen Tagschlot, auf dessen Grund das gesamte Jahr über ein hoher Schneekegel lagert. An der Westseite des Schlots setzt sich der Gang in zwei Etagen fort. Der *Hauptgang* führt über die *Große Eishalle*, die *Eisdolchhalle*, den *Sandstollen*, die *Wilde Halle* und den *Traumtunnel* zum *Westausgang* der Höhle. Der große Gang ist bis zu drei Viertel mit sandigem Lehm gefüllt. Er endet abrupt an einer Süd-Nord streichenden Kluft. Wenige Meter in der Kluft nach Süden aufsteigend, steht man an einer Gangbiegung im dämmerigen Licht des Westportals. Vom vorgelagerten Wiesenband hoch in den Abbrüchen der Schwarzwand